



Georg Langenhorst / Elisabeth Naurath (Hg.)

Kindertora Kinderbibel Kinderkoran

Neue Chancen für (inter-)religiöses Lernen

HERDER

Kindertora – Kinderbibel – Kinderkoran

Kindertora – Kinderbibel – Kinderkoran

Neue Chancen für (inter-)religiöses Lernen

Herausgegeben von
Georg Langenhorst und Elisabeth Naurath

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2017

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlagkonzeption: Finken und Bumiller, Stuttgart

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Umschlagmotiv: tovfla/iStock

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-37660-3

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-81660-4

Inhalt

Hinführung	9
<i>Georg Langenhorst/Elisabeth Naurath</i>	

I. Systematische Grundlegungen

I.1	
Kinderbibeln: Zur Geschichte einer pädagogischen Erfolgsgattung – unter besonderer Berücksichtigung ökumenischer und interreligiöser Perspektiven	17
<i>Michael Fricke</i>	

I.2	
Neues aus der Kinderbibelforschung Ein interreligiöser Bilanzblick	40
<i>Robert Schelander</i>	

I.3	
Wort Gottes für Kinder? Perspektiven aus Sicht der Komparativen Theologie	63
<i>Klaus von Stosch</i>	

II. Zugänge aus jüdischer Sicht

II.1	
Was sind und zu welchem Zweck studiert man <i>historische</i> jüdische Kinderbibeln?	91
<i>Dorothea M. Salzer</i>	

Inhalt

II.2

Die Kindertora aus literaturwissenschaftlicher Sicht 111
Hadassah Stichnothe

II.3

Was macht eine Kinderbibel jüdisch? 137
Bruno E. Landthaler

III.

Zugänge aus christlicher Sicht

III.1

„Heilige“ Schriften für Kinderhand?
Kindertora, Kinderbibel und Kinderkoran aus Sicht der
triologischen Religionspädagogik 157
Georg Langenhorst

III.2

Noli me tangere?
Interreligiöse Differenzenerfahrungen in der kindlichen
Begegnung mit den Heiligen Schriften 180
Elisabeth Naurath

III.3

Religiöse Kinderliteratur – eine Herausforderung und
Chance für interreligiöse Bildung 200
Thomas Schlag

III.4

Mit Bildern elementar bilden
Bild-Konzeptionen in Kindertora, Kinderbibel und
Kinderkoran 223
Marion Keuchen

IV.

Zugänge aus muslimischer Sicht

IV.1

Qur'an für Kinder?

Theologische und pädagogische Chancen aus Sicht von Autorinnen	261
<i>Hamideh Mohagheghi</i>	

IV.2

Kinderkoran

Religionspädagogische Reflexionen zu einer neuen Gattung	269
<i>Yaşar Sarıkaya/Dorothea Ermert</i>	

Ausblick	289
<i>Georg Langenhorst/Elisabeth Naurath</i>	

Gesamtbibliographie	295
---------------------------	-----

Autorinnen und Autoren	307
------------------------------	-----

Hinführung

Kindertora – Kinderbibel – Kinderkoran Ein neues religionspädagogisches Forschungsfeld

Georg Langenhorst/Elisabeth Naurath

Obwohl das Genre ›Kinder- und Jugendbibeln‹ seit dem 16. Jahrhundert mit immer wieder neu erscheinenden Variationen bis heute einen breiten Markt an Publikationen offeriert, blickt die über einzelne Hinweise hinausgehende Beachtung dieses Mediums als ernst zu nehmendem Forschungsgegenstand auf eine relativ junge Geschichte zurück; sei es in der Religionspädagogik, sei es in den philologischen Kulturwissenschaften. Erst seit 1994 findet sich die Einrichtung eines ›*Internationalen Forschungskolloquium Kinderbibel*‹, das seitdem in dreijährigem Abstand zusammenkommt und die jeweiligen Beiträge später in publizierter Form nachliefert. Als Themen stellte man sich den folgenden Fragekomplexen:

- Kinder- und Schulbibeln. Probleme ihrer Erforschung (1994)
- Kinderbibel als Schul- und Unterrichtsbuch (1997)
- Das Alte Testament in Kinderbibeln (2000)
- Illustrationen in Kinderbibeln (2003)
- Die Inhalte von Kinderbibeln. Kriterien ihrer Auswahl (2006)
- Moral und Ethik in Kinderbibeln (2009)
- Kinderbibeln als Kinder- und Jugendliteratur (2012)

2009 konnte *Thomas Nauerth* – einer der wenigen katholischen Religionspädagogen, der sich in diesem ansonsten maßgeblich von evangelischen Forscherinnen und Forschern konzentrierten Feld – in seiner fachbezogenen Habilitationsschrift immerhin schon ein »langsam zunehmendes (Forschungs-)

interesse«¹ konstatieren. Dieser Befund lässt sich aus heutiger Sicht bestätigen, ja noch einmal positiver benennen: Das Interesse an Kinder- und Jugendbibeln zeigt sich inzwischen durch eine ständig wachsende Zahl von Einzelbeiträgen, Dissertationen oder Habilitationsschriften. Auch wenn der Diskurs – wie so oft – zunächst weitgehend innerhalb einer Expertinnen- und Expertengruppe geführt wurde und wird, erweitert sich der Kreis der an diesem Themenfeld Interessierten doch ständig.

2011 publizierten *Christine Reents* und *Christoph Melchior* ein schon binnen kurzem als Standardwerk etabliertes Handbuch, in dem sie »Die Geschichte der Kinder- und Jugendbibel« überaus gründlich und umfassend dokumentierten. Zusammen mit *Marion Keuchens* gleichfalls ausgreifend angelegter Habilitationsschrift »Bild-Konzeptionen in Bilder- und Kinderbibeln« (2016) liegen hier zwei Kompendien vor, die viele Aspekte des Themenfeldes in grundlegender Weise erschließen. Gleichwohl bietet der Forschungsbereich zahlreiche weitere spannende Fragestellungen, die einerseits die spezifische Landschaft der Kinder- und Jugendbibeln nach innen weiter ausdifferenzieren, die andererseits aber auch die Fruchtbarmachung der Beachtung dieser Medien nach außen entscheidend vorantreiben können.

Einer dieser Aspekte wird im Untertitel des Kompendiums von Reents/Melchior bereits angesprochen: die interreligiöse Perspektive. Dass es eine eigene Entwicklung spezifisch jüdischer Kinder- und Jugendbibeln gab und gibt, wurde in der Forschung schon seit längerer Zeit immer in einem Seitenblick erwähnt und auch entfaltet. Reents/Melchior tragen die Ergebnisse in einem zentralen Kapitel über »jüdische Kinder- und Schulbibeln in deutscher Sprache von der Haskala bis heute«²

¹ *Thomas Nauerth*: Fabelnd denken lernen. Konturen biblischer Didaktik am Beispiel Kinderbibel (Göttingen 2009), 13.

² In: *Christine Reents/Christoph Melchior*: Die Geschichte der Kinder- und Schulbibel. Evangelisch – katholisch – jüdisch (Göttingen 2011), 573–645. Vgl. aber auch schon: *Ruth B. Bottigheimer*: Die Kleine Bibel von Moses Mordechai Büdinger und andere jüdische Kinderbibeln in deutscher Sprache, in: *Gottfried Adam/Rainer Lachmann/Regine Schindler* (Hg.): Das

zusammen. Wie viele andere Forschungen im Bereich der Kinder- und Jugendbibeln konzentrierten sich diese Beiträge jedoch fast ausschließlich auf die historischen und systematischen Perspektiven. Dass auch jüdische Kinderbibeln jeweils aktuell für *religiöse* Lernprozesse genutzt wurden und werden, blieb dabei eine kaum beachtete Dimension. Geschweige denn, dass diese jüdischen Bibeln ein spannendes Feld für *interreligiöses Lernen* sein könnten.

Genau hier setzte das achte ›Internationale Forschungskolloquium Kinderbibel‹ an. Im Juli 2015 trafen sich deutsche, österreichische und schweizerischer Expertinnen und Experten in Augsburg. Erstmals wurde das Kolloquium explizit ökumenisch geplant, vor allem aber interreligiös und interkulturell konzipiert. Das war nur möglich, weil zwei ganz eigenständige Entwicklungen zeitgleich zusammenkamen.

Der in Berlin ansässige Ariella-Verlag, spezialisiert auf jüdische Kinder- und Jugendliteratur, publizierte von 2014 bis 2016 die fünfbändige Reihe »Erzähl es deinen Kindern«, eine tatsächlich auf die fünf Bücher Mose konzentrierte »Torah in fünf Bänden«³, übersetzt und kommentiert von *Hanna Liss* und *Bruno Landthaler*, mit Illustrationen von *Darius Gilmont*:

- Band 1: Bereschit – Am Anfang (Berlin 2014, ³2015)
- Band 2: Schemot – Namen (Berlin 2014, ²2016)
- Band 3: Wajikra – Und er rief (Berlin 2015)
- Band 4: Bamidbar – In der Wüste (Berlin 2015)
- Band 5: Devarim – Worte (Berlin 2016)

Nach mehr als 50 Jahren liegt damit wieder eine spezifisch jüdische, im Original deutschsprachige Kinderbibel vor, freilich konzentriert auf die Tora.

Eine ähnliche und doch andersartige Entwicklung zeigt sich im Islam. *Lamyä Kaddor* und *Rabeya Müller* legten 2008 eine

Alte Testament in Kinderbibeln. Eine didaktische Herausforderung in Vergangenheit und Gegenwart (Zürich 2003), 72–84.

³ *Bruno Landthaler/Hanna Liss* (Hg.): *Erzähl es deinen Kindern. Die Torah in fünf Bänden* (Berlin 2014–2016). Torah wird hier mit »h« geschrieben, üblicher ist die im Beitrag gewählte Schreibform ohne.

Version des »Koran für Kinder und Erwachsene«⁴ vor. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um das erste Werk dieser Gattung überhaupt, das somit diese Gattung des »Kinderkoran« begründet. Schon zwei Jahre später folgte ein zweiter deutschsprachiger Kinderkoran: »Was der Koran uns sagt. Für Kinder in einfacher Sprache«⁵ (2010), verantwortet von *Hamideh Mohagheghi* und dem durch viele narrative und poetische Werke hervorgetretenen evangelischen Religionspädagogen *Dietrich Steinwede*. Ein Jahr später erschien eine zwar weitgehend textidentische, aber auf jegliche Form der Illustration verzichtende Fassung unter dem Titel »Sein sind die schönsten Namen. Texte des Koran in einfacher Sprache«⁶.

Erstmals in der Geschichte dieser Religionen liegen also zeitgleich, in gleicher Sprache und in die gleiche – multireligiös geprägte – Gesellschaft zielende, speziell für Kinder- und Jugendliche konzipierte Ausgaben von Tora, Bibel und Koran vor. Die Begriffe »Kindertora« und »Kinderkoran« sind dabei keineswegs etabliert, wir wollen sie auch nicht übergriffig setzen. Wir *schlagen* sie hier zur Kennzeichnung der entsprechenden Werke *vor*, offen für Kritik und begründete Gegenvorschläge. Ob die Begriffe wirklich passen, ob sie sich durchsetzen, wird die Diskussion zeigen. Diese Werke sind im Normalfall nicht für interreligiöse Zwecke konzipiert, sondern dienen zunächst nach innen gerichteten religiösen Lernprozessen. Gleichwohl legt sich der interreligiöse Doppelblick nahe: Wie lernt man innerhalb der jeweiligen Tradition mit diesen Werken? Wie lässt sich gegebenenfalls im interreligiösen Miteinander von diesen Werken profitieren?

Der Forschungskongress führte unterschiedliche Gruppen zusammen: in der Kinderbibelforschung etablierte christliche

⁴ *Lamya Kaddor/Rabeya Müller*: Der Koran für Kinder und Erwachsene (München 2008).

⁵ *Hamideh Mohagheghi/Dietrich Steinwede*: Was der Koran uns sagt. Für Kinder in einfacher Sprache (München 2010).

⁶ *Hamideh Mohagheghi/Dietrich Steinwede*: Sein sind die schönsten Namen. Texte des Koran in einfacher Sprache (Ostfildern 2011).

Religionspädagoginnen und Religionspädagogen, Autorinnen und Autoren der Kindertora und der Kinderkorane, jüdische und muslimische Forscherinnen und Forscher aus Kulturwissenschaft und Religionspädagogik. So wird ein bislang noch nie beleuchtetes interreligiöses sowie interdisziplinäres Gesprächsfeld eröffnet, das gerade den Austausch zwischen Judentum, Christentum und Islam in unserer Gesellschaft vorantreiben kann.

Wir danken den Beiträgerinnen und Beiträgern für ihre Bereitschaft, sich auf dieses innovative Unternehmen einzulassen. Stud. päd. *Sabine Zeier* hat in akribischer Feinarbeit die Beiträge formal angepasst und mit zahlreichen Verbesserungsvorschlägen das Buch bereichert. *Clemens Carl* hat das Buch von Seiten des Verlags Herder mit großem Einsatz kundig und verlässlich betreut. Auch ihnen gilt unser Dank.

I.

Systematische Grundlagen

I.1

Kinderbibeln: Zur Geschichte einer pädagogischen Erfolgsgattung – unter besonderer Berücksichtigung ökumenischer und interreligiöser Perspektiven

Michael Fricke

1. Einleitung

Seit dem 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart sind annähernd 1.000 deutschsprachige Kinderbibeln nachgewiesen.¹ Zählt man Neuerscheinungen, Wiederauflagen und Lizenzausgaben ausländischer Kinderbibeln hinzu wächst diese Anzahl jährlich um mehrere Dutzend weiter.² Kinderbibeln sind nicht nur ein wichtiges Phänomen der christlichen Bildung und Erziehung, sondern auch der Kinder- und Jugendliteratur.³ Der vorliegende Beitrag systematisiert unter Bezugnahme auf ausgewählte historische Marksteine Motive, Ziele und Gestaltungswege von Kinderbibeln und berücksichtigt dabei die ökumenische wie interreligiöse Perspektive dieser ›pädagogischen Erfolgsgattung‹.

¹ Vgl. *Christine Reents/Christoph Melchior*: Die Geschichte der Kinder- und Schulbibel. Evangelisch – katholisch – jüdisch (Göttingen 2011), 647f.

² Gemäß Suchanfrage auf der Internetseite der Vertriebsplattform des deutschen Buchhandels sind in den letzten Jahren an Kinderbibeln in gebundener Buchform erschienen: 2011: 39; 2012: 36; 2013:39; 2014: 42; 2015: 91; 2016: 69. Allerdings lassen sich Sekundärwerke zu Kinderbibeln nicht systematisch aus der Suchanfrage herausfiltern und bleiben somit im Ergebnis enthalten. Vgl. www.buchhandel.de/ [28.6.2016].

³ Kinderbibeln erzielen insgesamt Auflagen in Millionenhöhe (die genaue Zahl ist nicht zu ermitteln, da Verlage in der Regel diese Daten nicht veröffentlichen), deswegen kann auch der relative Marktanteil im Segment Kinder- und Jugendbuch nicht bestimmt werden. Beim Vergleich der Erstauflagen im Bereich Kinder- und Jugendbuch nimmt sich der Anteil der Kinderbibeln von einigen Dutzend zu beispielsweise 8.142 Erstauflagen im Jahr 2014 bescheiden aus (www.boersenverein.de/de/182716 [23.6.2016]).

Analog wird die Frage gestellt, welche Motive, Ziele und Gestaltungswege im Judentum bei der Kindertora und im Islam beim Kinderkoran auszumachen sind. Schließlich werden Aspekte in Bezug auf Produktion und Rezeption von Kinderbibel, -tora und -koran zusammengefasst, die die drei Religionen verbinden.

2. Kinderbibeln

Kinderbibeln sind hinlänglich erforscht.⁴ Aus Platzgründen kann die folgende Darstellung nur wenige Facetten der immensen Forschungserkenntnisse herausgreifen.

2.1 Zum Begriff »Kinderbibel«

Als Gattungsbezeichnung für kindgerechte Bibelbearbeitungen taucht der Terminus »Kinder-Bibel« erstmals im Jahr 1719 auf:⁵ *Joachim E. Berger* blickt in seinem »Instructorium Biblicum« dabei reflektierend auf verschiedene Typen von Bibeln: Deutsche Bibel, Kinder-Bibel, Hand-Bibel, Haus-Bibel. Wir blicken ausführlich auf diesen Text, weil sich schon hier die relevanten Fragen abzeichnen. Hinsichtlich der Motive und Ziele von Kinderbibeln ist Bergers Aussage erhellend, dass es in der Bibel selbst die Auffassung gebe, dass eine christliche Unterweisung der Kinder möglichst früh zu erfolgen habe. Berger bezieht sich auf 2 Tim 3,15, wo ausgesagt wird, dass Timotheus vom Säuglingsalter an die heiligen Schriften kennengelernt habe.⁶ Lobend beschreibt – oder handelt es sich um eine Forderung? – Berger, dass christliche Eltern sich darum bemühen, dass »ihre Kinder bey Zeiten aus der Schrift lernen GOtt erkennen und

⁴ Vgl. *Michael Fricke*: Art. Kinder- und Jugendbibeln, in: WiReLex. www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100039/ (Januar 2015) [16.9.2016].

⁵ Vgl. *Reents/Melchior* (Anm. 1), 158. Zuvor wird der Terminus »Kinder Bibel« bereits im 16. Jahrhundert verwendet, aber nur als Bezeichnung für kindgerechte Katechismus-Sammlungen (vgl. ebd., 57).

⁶ Der griechische Begriff βρέφος wird in Lk 2,12.16 auch für Jesus als Neugeborenes verwendet.

fürchten«⁷, indem sie die Kinder »auch als Kinder zur Bibel [weisen] / und flößen ihnen gleichsam mit der Mutter / Luft und Liebe zu GOTTES Wort ein.«⁸ Um die Eltern jedoch »so viel besser« zu unterstützen, sind »gelehrte Leute mit der Bibel so umgegangen, dass sie auch solche für Kinder haben bereitet«⁹.

Theologisch bedeutsam ist hier, dass Berger die Kinderbibel tatsächlich als eine »Bibel« – und nicht als Buch minderer Autorität – ansieht. Interessant – im Hinblick auf den heutigen interreligiösen Vergleich – ist die damals herrschende Auffassung der altprotestantischen Orthodoxie, dass die Bibel das »geoffenbahrte Wort Gottes«¹⁰ sei. Gottes Wort wurde laut Berger zunächst in hebräischer und griechischer Sprache aufgeschrieben und dann in andere Sprachen übersetzt. Luther selbst wurde bei der Übersetzung ins Deutsche »durch einen Göttlichen Trieb geführet«.¹¹ Berger unterscheidet also im Hinblick auf Autorität oder Dignität nicht Ursprachen und deutsche Sprache. Inhaltlich definiert Berger die Gattung »Kinderbibel« nicht. Er nennt lediglich sechs Werke seiner Zeit: *J. Zeidlers Bilder-Bibel*, *B. Lenderichs illustrierte Historien-Bibel*, *J. Bunos Bilder-Bibel*, *J. Hübners Biblische Historien*, *J. Höfers Frag-Bibel* und *J. Reimmanns Biblische Fragen*.¹²

Bergers Beobachtung, dass unterschiedliche Untergattungen den Begriff der Kinderbibel konstituieren, spiegelt sich auch in der modernen Forschung wider. So zählt man heute zu Kinder-

⁷ *Joachim E. Berger: Instructorium Biblicum, Oder Unterricht von den Deutschen Bibeln / Als Dererselben Erstem Anfang / richtiger Übersetzung, gehöriger Eintheilung, schönem Schmuck, mercklichem Unterscheid; wie dann auch vom rechten Bibel-Lesen / Und fleißigen Bibel-Lesern; Darzu mit einem Anhang eines Biblischen Gesprächs von der Seligkeit* (Berlin ²1719 ³1730), 21.

⁸ Ebd., 21.

⁹ Ebd., 22

¹⁰ Ebd., 1.

¹¹ Ebd., 6.

¹² Vgl. ebd., 22. Zum bibliographischen Nachweis dieser Werke siehe *Reents/Melchior* (Anm. 1), beigefügte CD-ROM, PDF-Datei, 15–21.

bibeln: Biblische Spruchbücher, Bilderbibeln mit wenig Text, Festbücher zu den Sonntagsperikopen oder Festen, katechetische Kinderbibeln, frei gestaltete Erzählungen auf biblischer Basis, Jesusbücher für Kinder, biblische Bilderbücher zu Einzeltexten, Sachbücher, Parodien und Bibelcomics.¹³ Zudem findet sich gegenwärtig eine altersmäßige Klassifizierung von Kinderbibeln: Bilderbibeln ohne Text, Erst-Kinderbibeln (ab 3 J.), Kinderbibel für das Lesealter (ab 7 J.), Bibeln für ältere Kinder (ab 11/12 J.) und Bibeln für Jugendliche.¹⁴

Bis heute gibt es keine allseits anerkannte Definition von Kinderbibeln. Es begegnet zum einen die formal-abstrakte Bestimmung: Gemäß *Christine Reents* ist »Kinderbibel« [...] eine Sammelbezeichnung für Bibelbearbeitungen für Kinder, die in Anliegen, Inhalt und Aufbereitung weit voneinander abweichen. Allen ist gemeinsam, dass sie von ihrer Gebrauchssituation her definiert werden, zumeist durch eine Adressatenangabe auf dem Titelblatt, im Vorwort oder ähnlich«. ¹⁵ Der zweite Definitionstyp, vertreten beispielsweise von *Reinmar Tschirch*, weist der Kinderbibel konkrete Formkriterien zu: Sie biete »in Auswahl mehr oder weniger frei nacherzählte biblische Texte, die in eine kindgemäße Sprache gefasst und mit Bildern versehen sind«. ¹⁶ Zur näheren Beschreibung des Phänomens Kinderbibel erscheint eine solche Definition besser geeignet als die rein auf die Gebrauchssituation beschränkte, formal-abstrakte, zumal bei dieser der mögliche Gebrauch der Kinderbibel durch *Erwachsene* nicht berücksichtigt wird. ¹⁷

¹³ Vgl. *Christine Reents*: Art. Kinder- und Schulbibeln, 1. Evangelisch, in: LexRP I 2001, 1008–1014, hier 1010.

¹⁴ Vgl. *Gottfried Adam*: Lernen mit Kinderbibeln, in: *Mirjam Zimmermann/ Ruben Zimmermann* (Hg.): Handbuch Bibeldidaktik (Tübingen 2013), 497–503, hier 497. Jugendbibeln werden unter Kinderbibeln subsumiert, vgl. die Bibliographie bei *Reents/Melchior* (Anm. 1), beigefügte CD-ROM.

¹⁵ *Reents* (Anm. 13), 1009.

¹⁶ *Reinmar Tschirch*: Art. Kinderbibel, in: Religion in Geschichte und Gegenwart IV, ⁴2001, 973.

¹⁷ Vgl. die explizite Adressierung der Bibeln auch an Erwachsene bei *Regine Schindler*: Mit Gott unterwegs. Die Bibel für Kinder und Erwachsene neu

Hinter Tschirchs Definition steht die Erkenntnis, dass sich Kinderbibeln als »bibelnahe Paraphrase« oder »freie Erzählung«¹⁸ präsentieren können oder, noch einfacher, als »Nach-erzählung« oder »Neuerzählung«¹⁹ – und dazwischen gibt es viele Nuancen:

- *Kommentarbibeln*, die ein Gegenüber von einer am Ursprung orientierten Textgestalt und religionspädagogisch motivierter Erschließung bieten,²⁰
- *Kinderbibeln*, die einen *vereinfachten Text* bieten und kaum (um-)deuten,²¹
- *Erzählbibeln*, die ihre Texte unter eine bestimmte theologische oder andere Erzählperspektive stellen und freier agieren²²
- und schließlich *Erzählbibeln*, die darüber hinaus mit einer fiktionalen Rahmengeschichte arbeiten.²³

Auf die einzelnen theologischen Schwerpunktsetzungen und den Einsatz der Illustrationen in Kinderbibeln kann hier nicht eingegangen werden.²⁴

Kinderbibeln stehen in mehrfacher Hinsicht in einer Dialektik:

erzählt (Zürich ⁴2001) und Rainer Oberthür: Die Bibel für Kinder und alle im Haus (München ⁵2007).

¹⁸ Reents/Melchior (Anm. 1), 476.

¹⁹ Martina Steinkühler/Barbara Nascimbeni: Die neue Erzählbibel (Stuttgart 2015), 244.

²⁰ Vgl. Oberthür (Anm. 17).

²¹ Zum Beispiel Irmgard Weth: Neukirchener Kinderbibel, mit Bildern von Kees de Kort (Neukirchen-Vluyn ²1989), Werner Laubi: Kinderbibel, Illustriert von Annegert Fuchshuber (Lahr ⁴1994), Anneliese Pokrandt/Reinhard Herrmann [Ill.]: Elementar-Bibel (Lahr u. a. 1998).

²² Zum Beispiel Schindler (Anm. 17); Diana Klöpfer/Kerstin Schiffner: Gütersloher Erzählbibel, mit Bildern von Juliana Heidenreich (Gütersloh ²2008).

²³ Wilfried Pioch: Die Neue Kinderbibel. Mit Kindern von Gott reden. Illustriert von Eva Bruchmann (Hamburg ⁷1998); Nico ter Linden: König auf einem Esel. Höre, was erzählt wird; Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament für die ganze Familie (Hannover 2011).

²⁴ Vgl. dazu Fricke (Anm. 4).

1. Die Produktion von und der Bedarf nach Kinderbibeln beruht auf der Prämisse, dass die ›Vollbibel‹ *nicht für Kinder* geschrieben und aufgrund ihrer Komplexität diesen nicht oder nur schwer zugänglich ist. Gleichzeitig ist zu bedenken, dass Kinder einen (historischen) Platz in der Überlieferungsgemeinschaft hatten (vgl. Ex 12,26; Mk 10,15; 2 Tim 3,15), bevor es Kinderbibeln gab.
2. Kinderbibeln sollen sowohl das Kriterium der *Kindgemäßheit* als auch der *Textgemäßheit* erfüllen.²⁵ Unter Kindgemäßheit ist die formale und inhaltliche Zugänglichkeit zu verstehen, unter Textgemäßheit die Loyalität gegenüber Form und Inhalt des Bibeltextes. Folgt man der Prämisse, dass die Vollbibel für Kinder nicht zugänglich ist, muss eine Kinderbibel grundsätzlich die Gestalt der Vollbibel verändern – und das inkludiert meist auch, theologisch und pädagogisch als ›problematisch‹ empfundene Texte wegzulassen. Die Kluft zwischen der Text- und Kindgemäßheit ist umso größer, je jünger die Zielgruppe ist und je mehr Vereinfachungen und Änderungen am Text vorgenommen werden.
3. Kinderbibeln sind *Bibel und Bibelauslegung* zugleich. Sie vertreten den Anspruch, ›Bibel‹ zu sein, insofern als sie auf Kindern zugängliche Weise das Biblische zur Sprache bringen, und sie haben Anteil an der Wertschätzung der ›Heiligen Schrift‹. Sie sind zugleich Auslegungen: Sie dokumentieren als Aktualisierungen der Vollbibel das lebendige Gespräch mit der Überlieferung und ermöglichen es zugleich.

2.2 Anfänge und Gegenwart einer ›Erfolgsgattung‹

Über die Datierung einer ›ersten‹ Kinderbibel gibt es keinen ökumenischen Konsens. Während aus katholischer Sicht die Anfänge der Kinderbibel in vorreformatorischer Zeit liegen (*P. Comestors* *Historia Scholastica*; Gattung der *Biblia pau-*

²⁵ Vgl. *Thomas Nauwerth*: *Fabelnd denken lernen. Konturen biblischer Didaktik am Beispiel Kinderbibel* (Göttingen 2009), 176; *Reents* (Anm. 13), 1014.

perum), steht aus evangelischer Sicht *Luthers* Passional (1529) für den Beginn einer neuen Literaturgattung, bei der Auszüge der Bibel zum Zwecke der kindlichen Unterweisung ins Deutsche übersetzt und mit Bildern versehen werden.²⁶ Eine ›Erfolgsgattung‹ wurde die Kinderbibel aufgrund der Zentralstellung des Katechismus vom 16. Jahrhundert bis zum Ende des konfessionellen Zeitalters jedoch noch nicht.

Wenn man die Entwicklungen der folgenden Jahrhunderte bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts systematisiert, lassen sich drei polare Konstellationen ausmachen. Die erste Konstellation ist das Gegenüber von Heiliger Schrift und Katechismus. Mal überwog die Auffassung, dass das Wesentliche des – dann meist konfessionell verstandenen – Glaubens im Katechismus zu finden sei, mal wiederum die Auffassung, dass die Bibel die notwendige Glaubensquelle sei. Die zweite Konstellation war das Gegenüber von kanonisiertem Bibeltext und freier Erzählung. Mal wurde das unbedingte Festhalten am konfessionell autorisierten Text priorisiert, mal – unter Berufung auf pädagogische Gründe – das Abweichen und kindgerechte Neuformulieren. Die dritte Konstellation betrifft das Gegenüber von evangelisch und katholisch: Mal kam es zu offenen oder verdeckten Übernahmen von Erzählstilen oder Texten der anderen Konfession, mal zu einer Abgrenzung ihnen gegenüber.

In den letzten Jahrzehnten sind die Kinderbibeln in konfessioneller Hinsicht kaum mehr zu unterscheiden.²⁷ Es finden sich im Grund nur noch zwei Formen, die freie Erzählung und die bibelnahe Paraphrase (in einem quantitativen Verhältnis von ungefähr zwei zu eins),²⁸ wobei diese Grobformel mit Vorsicht zu genießen ist. So ist die Kinderbibel von *Rainer Oberthür*²⁹ mehr als eine ›bibelnahe Paraphrase‹, eher in weiten

²⁶ Vgl. *Josef Braun*: Art. Kinder- und Schulbibeln, 2. Katholisch, in: LexRPI 2001, 1015–1017, hier 1015; *Reents/Melchior* (Anm. 1), 60.

²⁷ Vgl. *Reents/Melchior* (Anm. 1), 568.

²⁸ Vgl. ebd., 566.

²⁹ *Oberthür* (Anm. 17).

Teilen eine (vereinfachende) textgetreue Übertragung, die jeweils – drucktechnisch abgesetzt – von einer theologischen und religionspädagogischen Kommentierung ergänzt wird.

2.3 Motive und Ziele von Kinderbibeln

Die Kinderbibel ist ein Medium spezifisch religiöser und im weiteren Sinn kultureller Bildung.³⁰ Als Ziele von Kinderbibeln werden in der Forschung genannt: 1. Kinder zum christlichen Glauben hinzuführen, 2. sie zum besseren Verstehen des durch die Bibel erzeugten Sprach- und Kulturerbes zu führen, 3. Kindern und Erwachsenen Anreize und Anlässe zu bieten, über theologische und ethische Lebensfragen nachzudenken und zu sprechen, 4. sie auf die Vollbibel hinzuführen.³¹ Als 5. Ziel lässt sich ›Edutainment‹, also eine unterhaltende Bildung angeben, die bei manchen Kinderbibelgattungen vorherrscht.³² Aus den genannten Zielen ergibt sich, dass Kinderbibeln zur Eigenlektüre, zum Erzählen und Vorlesen sowie zum gemeinsamen informellen und formellen (Lern-)Gespräch in Familie, Gemeinde oder Schule bestimmt sein können.³³

Kinderbibeln haben zwei unterschiedliche Adressatenkreise. Die erste Zielgruppe sind die Kinder selbst, wobei diese ihre Bibeln häufig als Geschenk erhalten und nicht selbst erwerben.³⁴ Ob Kinderbibeln im Modus kindlicher Eigenlektüre wirklich sinnvoll eingesetzt sind, wird kontrovers diskutiert. Manche Religionspädagoginnen und Religionspädagogen halten sie für wirksame »Lehrmittel ohne Lehrer«³⁵, andere verweisen darauf, dass keine noch so gute Kinderbibel die Vermittelnden ersetzen kann, die die Kinder in die Erzähl- und Glaubensgemein-

³⁰ Vgl. *Thomas Erne*: Die Kinderbibel als Medium religiöser Überlieferung, in: *Gottfried Adam/Rainer Lachmann* (Hg.): *Kinderbibeln. Ein Lese- und Studienbuch*, Berlin 2006, 19–30, hier 24f.

³¹ Vgl. *Nauerth* (Anm. 25), 103f.

³² Vgl. *ChiRho online*: www.chirho.tv/ [6.7.2016].

³³ Vgl. *Braun* (Anm. 26), 1015.

³⁴ Vgl. *Nauerth* (Anm. 25), 21.

³⁵ Ebd., 19.

schaft hineinnehmen.³⁶ Kinderbibeln sind auch für erwachsene Lesende gedacht, sie sollen indirekt als Orientierungshilfe zum eigenen Erzählen oder direkt als Medium der Begegnung und Vermittlung fungieren. In vielen Kinderbibeln finden sich dazu eigens an Erwachsene gerichtete Informationen.³⁷ Doch auch die ›restlichen‹ Passagen der Kinderbibel können für Erwachsene insofern von Bedeutung sein, als sie eine Einführung in die Bibel bieten. Der Reiz einer Kinderbibel für erwachsene Lesende liegt darin, neuen Auslegungen des ›Alten‹ in Wort und Bild zu begegnen, die für den eigenen Glauben und das Nachdenken darüber von Bedeutung sein können.

2.4 Erfolge der Kinderbibel

Worin liegt nun der ›Erfolg‹ von Kinderbibeln unter historischer und gegenwärtiger Perspektive? Drei Ebenen lassen sich benennen.

1. Die Kinderbibel bildet eine Wegkreuzung, an der sich in markanter Weise Theologie und Pädagogik sowie Kinder- und Jugendliteratur und Kunst begegnen.
2. Kinderbibeln machen deutlich, wie Tradition und Moderne, vergangene und gegenwärtige Anliegen zueinander finden könnten.
3. Mit der Geschichte der Kinderbibel hat sich in Religionspädagogik und Kirche die Auffassung etabliert, dass Kinder ›eigene‹ Bibeln benötigen. Diese Etablierung findet konzeptionellen ebenso wie ökonomischen Ausdruck.
4. Die Folge ist, dass biblische Inhalte und Sprachformen über das Medium Buch weiterhin in die Gesellschaft hinein transmittiert werden.

³⁶ Vgl. *Rolf Plitsch*: Schöpfungsgeschichten in Kinderbibeln, in: *Gottfried Adam/Rainer Lachmann* (Hg.): *Kinderbibeln. Ein Lese- und Studienbuch* (Berlin 2006), 67–73, hier 68.

³⁷ Vgl. zum Beispiel *Weth* (Anm. 21), 279–317.

3. Kinder-Tora

Eine eingehende Analyse der insgesamt ungefähr 30 aus knapp drei Jahrhunderten stammenden Torabearbeitungen für Kinder kann hier nicht erfolgen. Es soll hier nur auf das Aufkommen der deutschsprachigen Versionen einer Kindertora im Zuge der jüdischen Aufklärung eingegangen werden und sodann auf ausgewählte Werke des 20. Jahrhunderts und der jüngsten Zeit. Bei der Darstellung und Analyse stehen die Fragen nach den Motiven, Zielen und Umsetzungen sowie den interreligiösen Dimensionen im Zentrum.

3.1 Vorgeschichte

Im traditionellen aschkenasischen Judentum vor der Aufklärung waren direkte Bibelkenntnisse wenig verbreitet.³⁸ Grund dafür war zum einen, dass das Talmudstudium – reserviert für Jungen bzw. Männer – höheres Ansehen genoss als das Bibelstudium, und dass zum anderen Mädchen und Frauen vom Bibelstudium weitgehend ausgeschlossen waren. Für diese Zielgruppe hatte sich das in Jiddisch abgefasste, mehrfach aufgelegte Werk »Ze'enah u-re'enah« (1622, Jakov ben Jizchak Aschkenazi) etabliert, das Auslegungen zu Bibeltexten aus den Midraschim und Folgerungen für die praktisch gelebte Frömmigkeit enthielt.³⁹ Die jüdische Bibel in deutscher Sprache fand ihre Verbreitung erst durch die jüdische Aufklärung (Haskala) im 18. Jahrhundert, welche im Kontext der Nachwirkungen der Reformation und der allgemeinen Aufklärung zu verstehen ist.

³⁸ *Ran HaCohen*: Biblische Geschichten für jüdische Kinder, in: *Annegret Völpel/Zohar Shavit*: Deutsch-jüdische Kinder- und Jugendliteratur (Stuttgart 2002), 69–84, hier 72.

³⁹ Eine komplette deutsche Übersetzung gibt es nicht. Die aktuelle Übersetzung ins Englische ist: *Miriam Stark Zakon*; introduction by *Meir Holder*, ed. by *Nosson Scherman/Meir Zlotowitz*: *The Weekly Midrash – Tz'enah Ur'enah*, the classic anthology of Torah lore and Midrashic comment, Vol. I. (Mesorah Publications) (New York 1999).

Bahnbrechend war die Übersetzung des Tanach ins Deutsche von *Moses Mendelssohn* (1780ff.). Im Zuge der für die Aufklärung typischen Hinwendung zum Kind entwickelten sich erste kindgerechte Formen, während es im Mittelalter nur bei der Pessach-Haggada Ansätze gegeben hatte, Texte für Kinder abzufassen und mit Illustrationen zu versehen.⁴⁰ Ansonsten waren jüdische Jungen in der Cheder (Schule) an die Wochenabschnitte oder an die Lektüre des Buches Levitikus – aufgrund der Auffassung, Kinder seien *rein* und sollten sich mit *reinen* Opfern befassen – verwiesen.⁴¹ Die lange Zurückhaltung gegenüber Adaptionen für Kinder lag in der Überzeugung, dass nur der hebräische Text der maßgebliche sei, so dass man diesem keinen ›Ersatz‹ gegenüberstellen wollte.⁴² Mündliche und schriftliche Tora galten als von Gott bereits am Sinai geoffenbart.⁴³

3.2 Bibelnahe Übertragung

Moses Büdingers »Kleine Bibel« aus dem Jahr 1823 ist die erste deutschsprachige jüdische Auswahlbibel, gekleidet in die Form einer bibelnahe Paraphrase.⁴⁴ Sie ist gedacht »für die religiöse Bildung der israelitischen Schuljugend, besonders des israelitischen Frauenzimmers«, während die Gesamtbibel »dem ernstesten Studium der Ursprache für den Jüngling und Mann« vorbehalten sei.⁴⁵ Weil die Bibel der weiblichen Jugend »unbekannt«⁴⁶ sei, gleichzeitig aber fundamentale Bedeutung für »den Juden« habe, will Büdingers die Bibelinhalte bekannt machen. Sie sind die

⁴⁰ *Simcha Goldin*: Juden und die Welt der Bücher in den Jahren 1100–1700, in: *Annegret Völpel/Zohar Shavit*: Deutsch-jüdische Kinder- und Jugendliteratur (Stuttgart 2002), 6–23, hier 20–22.

⁴¹ Vgl. *HaCohen* (Anm. 38), 71.

⁴² Ebd., 70.

⁴³ Vgl. *Dirk U. Rottzoll*: Rabbinischer Kommentar zum Buch Genesis (Berlin 1994), 1.

⁴⁴ Vgl. *Reents/Melchior* (Anm. 1), 588.

⁴⁵ *Moses Büdingers*: *Derech Emuna. Der Weg des Glaubens, oder: Die kleine Bibel* (Stuttgart ¹⁰1869), V.

⁴⁶ Ebd., IV.

»Wurzel« für die religiöse Bildung.⁴⁷ Tatsächlich handelt sich bei dieser »Kleinen Bibel« nicht um eine kindgerechte Adaption, sondern um eine (zum Teil harmonisierende) Übersetzung für des Hebräischen Unkundige. In späteren Ausgaben werden dem Text kleine Kommentare und Sinnsprüche beigefügt, die theologische, moralische oder glaubenspraktische Ausrichtung haben. Die Sinnsprüche ähneln denen in *Johann Hübners* »Biblischen Historien« (vgl. dort die »Nützliche Lehren«).⁴⁸ Büdinger weicht an einigen Stellen vom Originalinhalt ab, insofern dieser – nach der herrschenden Moralvorstellung – Anstößiges enthält. So wird David erst nach dem Tod Urias mit Batseba intim.⁴⁹

3.3 Freies Erzählen

Im 19. Jahrhundert etabliert sich neben der geglätteten und kommentierten Übersetzung eine zweite Form: das freie Erzählen. *Moses Plaut* (1897) reflektiert darüber ausführlich im Vorwort seines Werkes:⁵⁰ Er verpflichtet sich, den »geistigen Standpunkt der Kleinen« zum Ausgangspunkt zu machen, aber trotzdem »biblisch« zu erzählen.⁵¹ Da die oft kurzen Erzählungen der Bibel den Kleinen »keine Nahrung« böten, müsse man »ausführlich« sein und das »Gemälde weiter ausführen«.⁵² Daraus ergibt sich eine große Freiheit beim Erzählen. So ergänzt Plaut etwa in Gen 1, dass »der liebe Gott«, wie dieser durchgehend genannt wird, die Welt erschuf, weil er »nicht allein dasein« wollte, dass der Mensch eine »unsterbliche Seele« von Gott habe.⁵³ Das freie Erzählen dient dazu, Leerstellen im

⁴⁷ Ebd., VIII.

⁴⁸ Zum bibliographischen Nachweis dieses Werkes siehe *Reents/Melchior* (Anm. 1), beigefügte CD-ROM, PDF-Datei, 20.

⁴⁹ Vgl. *Büdinger* (Anm. 45), 165.

⁵⁰ *Moses Plaut*: Biblische Geschichten für die israelitischen Kleinen erzählt/1: Bis Moses Tod (Frankfurt a. M., 1897), VII–X.

⁵¹ Ebd., VII.

⁵² Ebd., VIII.

⁵³ Ebd., 1f.

Bibeltext aufzufüllen und Sprödigkeiten zu beheben, damit alles eingängiger wird.

Dieses Prinzip findet sich auch in *Schalom Aschs* Werk, so begegnet etwa Kain nach seiner Untat einem klugen Fuchs, der ihn über den Tod Abels und die Bedeutung von Tränen aufklärt, sowie Sara dem Satan, der ihr fälschlicherweise vom Tod Isaaks berichtet und damit ihren Tod verursacht.⁵⁴ Die Linie freien Erzählens setzt sich in den beiden populär gewordenen Werken des restlichen 20. Jahrhunderts – *Joachim Prinz* und *Abrascha Stutschinsky* – fort: Ziel ist es, Kinder zur Eigenlektüre der kindgerecht gestalteten Ausgaben zu motivieren und dadurch an die Bibel heranzuführen.⁵⁵ Dazu werden explizit Haggada und Midraschim bemüht: Ein »herrlicher, spannender Stoff, der ihre Phantasie bereichert und an den biblischen Stoff festsetzt.«⁵⁶ Durch diese Erzählweise ergeben sich für die Hörenden und Lesenden klarere Linien, als sie im Originaltext zu finden sind. Prinz geht, wie später Stutschinsky, von der Prämisse aus, dass die »Erzählung der biblischen Geschichten« grundsätzlich, also auch bei Erwachsenen, »ohne Hinzufügungen nie möglich gewesen« sei und »auch heute nicht«, folglich wird man auch bei Jugendlichen »ohne Auswahl und ohne diese oder jene Ausschmückung nicht auskommen«.⁵⁷ Der Midrasch gibt hier Orientierung, indem er die biblischen Stoffe erweitert, ausschmückt und erklärt, markiert gleichzeitig aber auch die Grenzen der Fantasie, die durch die »Ehrfurcht vor dem Text« gegeben seien.⁵⁸ Prinz rechnet mit einem breiten Spektrum in der Leserschaft, die entweder die wörtliche oder die freie Wiedergabe des Bibeltextes bevorzugt.

⁵⁴ *Schalom Asch*: Kleine Geschichten aus der Bibel (Berlin 1923), 14f. 51.

⁵⁵ *Abrascha Stutschinsky*: Die Bibel für Kinder erzählt. Nach der Heiligen Schrift und der Agada, Erster Band: Von der Weltschöpfung bis Josuas Tod [1964] (Köln 1978), 9; *Joachim Prinz*: Die Geschichten der Bibel – für Kinder erzählt (1934) (Frankfurt a. M. 1988), 9.

⁵⁶ *Stutschinsky* (Anm. 55), 9

⁵⁷ *Prinz* (Anm. 55), 9.

⁵⁸ Ebd.